

Transition Towns

Die Stadt für das postfossile Zeitalter fit machen



Vorschlag für ein Umwelt- und Energiewendezentrum mit „Welt-Cafe“ in Braunschweig (Gerichte aus regionalen Produkten, vor allem Fisch aus der Riddagshäuser Teichwirtschaft).
Architekten: Wiechers, Dogrul; Fotomontage: Wolfgang Wiechers

Das Energiewendekonzept der Transition Towns breitet sich seit 2006 mit einer rasanten Geschwindigkeit über den ganzen Erdball aus. Über 1.000 Initiativen gibt es derzeit weltweit. In mehr als 450 Städten und Gemeinden hat sich inzwischen die Transition Town Bewegung manifestiert.

In Großbritannien finden sich die meisten Transition Towns. In Irland – und zwar in Kinsale – hat die Bewegung ihre Wurzeln. In Totness, Großbritannien, wurde das Modell bisher am umfangreichsten umgesetzt. In Deutschland gibt es ungefähr vierzig Initiativen. Eine existiert auch in Braunschweigs Nachbarstadt Hannover. Sie war Braunschweig schon immer einige Schritte voraus.

Rob Hopkins und sein Handbuch zur Energiewende

Rob Hopkins hat viele Jahre als Lehrer gearbeitet und in der Fachhochschule in Kinsale den zweijährigen Studiengang „Permakultur“ und „Ökologisches Bauen“ eingeführt. 2004 begann er, sich intensiv mit dem Ölverknappungs-Problem (auch „Peak Oil“ genannt) und dem Klimawandel zu beschäftigen. Bald merkte er, dass es keinen Sinn hat, nur auf neue Techniken zur Überwindung der Probleme zu warten. Er gründete das Transition-Netzwerk und die Energiewende-Initiative Transition Town Totness.

Grundlage dafür bildet sein Buch „Energiewende – das Handbuch“ (s. S. 33), eine Anleitung für zukünftige Lebensweisen, in der er für eine aktive Umgestaltung unserer Städte und Kommunen plädiert – eine Umgestaltung, die von den Einwohnern selbst ausgeht und deren wichtigstes Ziel die Re-

lokalisierung von Energieversorgung, Wirtschaft und Nahrungsmittelproduktion ist.

Peak Oil und der Klimawandel

Anlass für den Umdenkungsprozess ist die zukünftige Ölverknappung und der sich vollziehende Klimawandel. Öl ist heute wesentliche Grundlage unseres „Lebens“. Tausend Barrel pro Sekunde verbrauchen wir zurzeit und es wird mehr und nicht weniger, obwohl in vielen Ländern der Umschlagpunkt der Ölproduktion, der „Peak Oil“, schon erreicht ist. Der Peak Oil der Gesamtproduktion wird vermutlich in diesen Jahren ebenfalls erreicht. Öl ist die wichtigste Energieressource der Welt und es gibt zurzeit keinen entspre-

chenden Ersatz. Das wissen auch die Ölgesellschaften, aber es wird kaum darüber öffentlich geredet. Verbunden mit dem Ölverbrauch ist die übermäßige CO₂-Emission. Die Folge ist der Klimawandel. Er vollzieht sich so schnell, dass sich die Gegebenheiten schon wieder verändert haben, wenn der Istzustand gerade erfasst wurde.

Die Folgen des Treibhauseffektes und die damit ständige Erhöhung der globalen Durchschnittstemperatur sind allgemein bekannt: Abschmelzen der Gletscher, Anstieg des Meeresspiegels, extreme Monsunregen, schwere Naturkatastrophen und Unwetter. Ölverknappung und Klimawandel wurden bisher weitgehend unabhängig voneinander betrachtet. Zusammen gesehen könn-



Vorschlag für den Umbau einer ehemaligen Kirche zu einem Gemeinsam-Wohnen-Projekt mit Gemeinschaftsräumen und kleinen Nutzgärten.

Abbildung: Wiechers, Dogrul

te ein geringerer Ölverbrauch der Verlangsamung des Klimawandels sogar dienlich sein. Allerdings macht die Abhängigkeit vom Öl gleichzeitiges radikales Umdenken erforderlich.

Resilienz und Relokalisierung

Mit der Transition Town Idee tauchen neue Begriffe auf, die es zu erklären gilt. „Resilienz meint die Fähigkeit eines Systems, auf Störungen durch Veränderung und Neuformierung zu reagieren, ohne dabei seine wesentlichen Funktionen, seine Struktur, Identität und interne Verknüpfung zu verlieren“, heißt es. Widerstandsfähigkeit oder Resilienz bedeutet viel mehr als das bekannte Konzept der Nachhaltigkeit: „Soweit es um menschliche Gemeinschaften und Siedlungen geht, ist hier ihre Fähigkeit gemeint, nicht bei den ersten Anzeichen von Öl- und Nahrungsmittelknappheit zu kollabieren, sondern sich solchen Störungen durch Anpassung gewachsen zu zeigen“, schreibt Rob Hopkins.

Große Mengen von Öl werden für den lokalen Transport von Nahrungsmitteln eingesetzt. Entsprechend groß ist dabei die Entstehung von CO₂. Die Stärkung flexibler Systeme der Selbstversorgung wirken dem entgegen. Es ist erst zwei Jahrhunderte her, seit wir energiesüchtig wurden und es wird große Anstrengung kosten, sich aus dieser Öl-Sucht zu befreien. Nachwachsende Rohstoffe als Energieträger zu verschwenden, verstärkt weltweit die Nahrungsknappheit. Das ist keine Lösung.

Es müssen vielmehr kleine Lösungen entwickelt werden. Relokalisierung lässt sich so definieren: „Ein Prozess, durch den sich eine Region, ein Verwaltungsbezirk, eine Stadt oder ein Stadtviertel aus der überhöhten Abhängigkeit von der globalen Wirtschaft befreit und die eigenen Möglichkeiten einsetzt, um einen erheblichen Anteil der Energie sowie der Güter, Nahrungsmittel und Dienstleistungen aus den vor Ort verfügbaren finanziellen und natürlichen Ressourcen und dem lokalen Humankapital zu erzeugen“ (aus einer Untersuchung für die

kalifornische Bay-Area). Aus der Vernetzung lokaler Initiativen, nationaler gesetzlicher Regelungen und internationaler Vereinbarungen kann ein neues System für sinnvolles Leben entstehen.

Permakultur

Permakultur leitet sich ab von „permanenter Agrikultur“. Sie bedeutet weg von Monokultur und einjährigem Getreide hin zu vielschichtigen Systemen mit mehrjährigen Pflanzen und Nutzbäumen. Permakultur verfügt über die Vielfalt, Stabilität und Belastbarkeit natürlicher Ökosysteme. „Es ist ein harmonisches Zusammenspiel zwischen der Landschaft und den Menschen, die ihre Nahrung, Energie, Behausung und alles, was sie sonst an materiellen und nichtmateriellen Dingen benötigen, auf nachhaltige Weise produzieren“, sagt Graham Bell.

Das Energiewendekonzept kann nur fruchten, wenn es von „unten“ entwickelt wird, eine Anordnung von „oben“ funktioniert nicht. Handfeste Vorschläge zur Entwicklung einer Initiative gibt Rob Hopkins in seinem Handbuch zur Energiewende.

Wolfgang Wiechers

Quellen:

- Transition Town: Wikipedia
- Transition Town/Energiewende-Initiative: www.peak-oil.com
- Transitionforum Hannover: www.braunschweig-spiegel.de
- Weg von der Droge Öl: die tageszeitung, 5.12.2009
- Bloß nicht zu streng sein: Der Freitag, 3.2.2011
- Testfall Totness: Geo, Mai 2010
- Transition Initiativen – Ein Leitfaden: www.training-for-transition.de
- Als gebe es ein Morgen: Süddeutsche Zeitung, 23.10.2010
- Rob Hopkins: Energiewende – Das Handbuch, Verlag Zweitausendundeins

Webtipps:



Einen umfassenden Überblick zu Transition Towns bietet die Wikipedia unter de.wikipedia.org/wiki/Transition_Towns. Die Seite www.peak-oil.com behandelt das Thema mit dem Schwerpunkt Energieversorgung. Der Vernetzung von Transition-Initiativen in Deutschland, Österreich und der Schweiz widmet sich der folgende Link: www.transition-initiativen.de. Unter www.training-for-transition.de kann man Kursangebote für Transitioninitiativen auswählen. In Hannover gibt es bereits eine Transition Town Initiative. Über ihre Aktivitäten kann man sich auf der folgenden Internetseite informieren: www.tthannover.de. Ein Beitrag zu dieser Initiative findet sich auch auf www.braunschweig-spiegel.de unter Stadtentwicklung.